

Partner-Tagung 22.-23. August 2019

Familiengründung als vulnerable Phase

Psychisch gesund im Spannungsfeld zwischen Glück und Überforderung

Im Jahr 2019 organisieren der Lehrstuhl für Klinische Psychologie mit Schwerpunkt Kinder/Jugendliche und Paare/Familien der Universität Zürich, das Netzwerk Psychische Gesundheit Schweiz (NPG) und der Dachverband männer.ch eine gemeinsame Fachtagung.

Schwangerschaft, Geburt und der damit verbundene Übergang vom Paar zur Familie ist für viele Paare eine aufregende, freudige Zeit. Die Familiengründung ist ein grosser Wunsch von vielen, sinnstiftend für das eigene Leben, wie auch für das Leben als Paar. Aber der Übergang stellt gleichzeitig eine anspruchsvolle und sensible Entwicklungsphase für alle Beteiligten dar. Die Lebensrealitäten für die Mutter, den Vater wie auch für das Paar verändern sich fundamental. Starke Einschränkungen der Zeitautonomie und die Anforderungen infolge der Bedürfnisse des Neugeborenen rund um die Uhr führen oftmals für beide Partner zu Grenzerfahrungen hinsichtlich der körperlichen und psychischen Belastbarkeit.

Aufgrund bestehender äusserer Rahmenbedingungen und konservativer Geschlechtsrollen-Stereotype vollzieht sich zudem beim ersten Kind oftmals ein erster Traditionalisierungsschub im Paar, welcher sich beim zweiten Kind zusätzlich akzentuiert. Obwohl sich die Rahmenbedingungen seitens Politik und Wirtschaft in den letzten Jahren etwas verbessert haben, ist das Verständnis für die Tragweite der Elternschaft und ihrer Belastungen sowie der benötigten Rahmenbedingungen und Strukturen im internationalen Vergleich bescheiden geblieben.

Die Fachtagung „Familiengründung als vulnerable Phase“ reflektiert aktuelle Forschungsergebnisse, theoretische Erkenntnisse und praktische Erfahrungen aus verschiedenen Fachbereichen kritisch. Im Fokus stehen die Fragen, was heutige Familien auf psychologischer, mikrosozialer und gesellschaftlicher Ebene benötigen, damit alle Familienmitglieder den Entwicklungsschritt zur Familiengründung gesund bewältigen können. Wie können Fachleute, Wirtschaft und Staat Familien unterstützen?